

Die Landskroner Kapelle und das Patronat der „Fünf Jungfrauen“

Von Christian Wiltsch

Vom Zufall und dem Internet

Viele Entdeckungen geschehen eher aus Zufall. Eine Verkettung solcher Zufälle war es auch, die dazu führte, mich mit der Kapelle der „Heiligen Fünf Jungfrauen“¹ unterhalb der Landskron zu beschäftigen. Durch ihre herrliche Lage, die von der Ahrtalbrücke der A 61 aus unübersehbar ist, gehört sie wahrscheinlich zu den bekanntesten „anonymen“ Denkmälern Deutschlands: Oft gesehen, doch immer vorbeigefahren.

Als auf Rosenmontag 2011 sich die Sonne nach dem langen Winter zeigte, wurde der Entschluss zu einer Ahrtalwanderung gefasst. Da der jüngste Sohn (7) so begeistert war, wollte die Tochter (9), die nicht dabei gewesen war, auch unbedingt an die Ahr. Und so kam es, dass am folgenden Sonntag erneut die Ahr angesteuert wurde. Diesmal war die Landskron das Ziel. Zufall, dass genau an diesem Nachmittag die Kapelle durch ihre gute Seele aus Heppingen, Christel Heuser, wieder „frisch“ gemacht wurde und somit offen stand.² Mit gesundem Heimatstolz erzählte sie, was sie über die Kapelle wusste. Und das war gut so.



[1] Heppingen mit der Landskron und der unübersehbaren Jungfernkappelle

Denn als sie auf die „Fünf Jungfrauen“ zu sprechen kam, runzelte ich zunächst die Stirn. Im Rheinland sind es doch immer nur „Drei Jungfrauen“, die als Caritas, Fide und Spes oder Ambet, Wilbet und Worbet zum 1. August verehrt werden.³ Woher also die wundersame Jungfrauenvermehrung?

Schön, dass es das Internet gibt, denn es ermöglicht Dinge, die vor 15 Jahren noch undenkbar waren. Mit Hilfe einer Suchmaschine ging es auf die Suche nach den „Fünf Jungfrauen“.

Schließlich der Fund: Es gibt tatsächlich noch eine zweite Kapelle, die den „Fünf Jungfrauen“ geweiht ist. Und je mehr sich über die andere Kapelle in Erfahrung bringen ließ, desto größer war die Verblüffung, dass es zahlreiche Parallelen zwischen beiden Kapellen gibt. Diese sollen hier vorgestellt werden, denn es könnte ein kleines, wichtiges Mosaiksteinchen im Kulturgut der Heimat sein.

Beschreibung der beiden Kapellen der „Fünf Jungfrauen“

Die Kapelle unter der Landskron hat einige Besonderheiten. Üblicherweise stehen Kirchen frei, Chor im Osten, Turm oder Dachreiter im Westen, dazwischen das Schiff. Die Kapelle hat aber keinen Chor, sondern ist direkt in den Fels gebaut. Den Abschluss bildet im Osten eine Wand, vor der die Altarmensa Aufstellung findet, und daneben als Besonderheit eine Grotte, die über ein paar Stufen und eine gotische Pforte erreichbar ist. Baureste der Romanik sind vorhanden. Das Bauwerk gliedert sich in einen nahezu quadratischen Teil vor der Grotte mit Kreuzgratgewölbe, und einer vorgelagerten, flach gedeckten Erweiterung.



[2] Die Jungfernkapelle ist in den Felsen vor die große Grotte gebaut

Die andere Kapelle findet man in der Nekropole der römischen Stadt Lappa auf Kreta. Die Stadt wurde im 10. Jahrhundert durch Sarazenen erobert und zerstört. Heute erhebt sich ein kleines, 800 Seelen zählendes Dorf in den Ruinen, das „Stambul“ genannt wurde, das heißt „in der Stadt“. Im 19. Jahrhundert wurde der Ort in Argyroupoli, das heißt Silberstadt, umbenannt. Die Kapelle der „Fünf Jungfrauen“ (griechisch „Pente Parthenes“) ist ein kleiner Rechteckbau, der direkt in den Felsen gebaut ist. Bemerkenswert ist ein gotisches, fensterähnliches Portal in der Abschlusswand, durch das man in eine Grotte gelangt. Der älteste Teil der Kapelle soll um 700 n. Chr. errichtet worden sein und ist etwa quadratisch. Diesem lagert sich eine Erweiterung vor. Beide Teile sind eingewölbt.



[3] Die Kapelle „Pente Parthenes“ zu Lappa ist in den Felsen vor die große Grotte gebaut

An der Ahr wird aus dem Felsen tropfendes Wasser aufgefangen. Es galt als heilend gegen Augenleiden. Ähnlich die Legende auf Kreta, wo heiliges Wasser aus den Gräbern geströmt sein soll. Ein Brunnen vor der Kapelle ist noch heute Ort des alljährlichen Festes vom „Lebenspendenen Wasser.“⁴

Legende der „Fünf Jungfrauen“

Eine Heiligenvita im klassischen Sinn kennt man an der Ahr nicht. Aber es gibt eine hübsche Legende über die „Drei Jungfrauen von der Landskron“.⁵ Offenbar unter dem Eindruck der sonst üblichen drei Jungfrauen, werden hier die fünf Heiligen auf drei reduziert. Tatsächlich geht es aber nicht um drei Schwestern, sondern nur um eine: die hübsche Tochter eines ehemals dort residierenden Grafen. Sie verschmähte die Ehe mit dem Sohn aus einer benachbarten Burg. Aus Rache setzte dieser nun die Burg Landskron über ihrem Kopf in Brand. Doch die Frauen blieben unversehrt, sprangen in die Tiefe, wo sie nur kurze Ruhe vor den Verfolgern hatten. Als der versetzte Freier kam, wurden sie Schwestern dadurch gerettet, dass sich der Felsen öffnete, und ihnen so Schutz in der Grotte bot.

Die Fünf-Zahl der Schwestern kommt hingegen in einer Legende vor, in der diese samt Mutter von der ältesten Schwester und ihrem Gemahl von der Burg vertrieben wurden. Schließlich gibt es noch eine Sage, wonach der Abbruch der Kapelle scheiterte.⁶

Eine weitere, nicht ernst genommene Legende sagt, die Landskron sei durch die Kaiserin Helena gegründet worden. Helena gründet in Legenden aber immer nur Kirchen, nie Burgen, so dass diese Notiz dann eher zur Kapelle gehört. Eine solche „Helena-Gründung“ soll sich ja

auch im benachbarten Sinzig befinden. Auch am Niederrhein und in Köln finden sich Helenen-Kirchen. Die bekannteste Gründung ist gewiss die Grabeskirche in Jerusalem.



[4] Der Blick in die Grotte der Fünf Jungfrauen: abtropfendes Wasser wird mit Eimern aufgefangen

Die Legende der „Pente Parthenes“

Auf Kreta liest sich die Legende der „Fünf Jungfrauen“ etwas anders. Dort ist überliefert, dass die fünf Schwestern um das Jahr 250 einer Christenverfolgung zum Opfer fielen und in einer Grotte gemeinschaftlich beigesetzt wurden. Dieses Grab wurde um das Jahr 700 entdeckt.⁷ Ihre Namen sind: Thekla, Mariamne, Martha, Maria und Ennatha. Ihr Festtag im orthodoxen Kalender ist der 26. September.⁸ Da die Reliquien während der Sarazenen-Heimsuchung im 10. Jahrhundert verloren gingen, lassen sich die spärlichen Angaben kaum prüfen.

Es gibt im orthodoxen Kalender noch die Fünf Jungfrauen von Caesarea, die am 6. Juni ihr Fest haben. Ihre Namen sind Martha, Maria, Cyris, Valeria und Marcia. Weiter gibt es ein am 9. Juni gehaltenes Fest von „Fünf Nonnen“, die in Persien enthauptet worden sein sollen.⁹ Deren Namen stimmen genau mit den Namen von Lappa überein. Es ist unwahrscheinlich, dass man um 700 n. Chr. noch die Namen der 450 Jahre zuvor ermordeten Frauen kannte. Man hat daher wohl eher die Namen der „Fünf Nonnen“ übertragen. Am 24. September feiern die Griechen noch ein bedeutendes Heiligenfest: das der Thekla, welche dort als erste Märtyrerin gilt, obwohl sie 91 Jahre alt wurde. Sie ist also Namensvetterin der erstgenannten Jungfrau von Lappa und wird nur 2 Tage zuvor gefeiert.

Die Legende der Thekla

Das Martyrium der Thekla „Protomärtyrerin“, welche einer Überlieferung zur Zeit des Paulus gelebt haben soll, einer anderen Überlieferung jedoch um 250 n. Chr. gestorben sein soll, ist schon früh dokumentiert.¹⁰ Von Paulus zum Christentum bekehrt, verweigert sie dem Sohn des heidnischen Statthalters die Ehe. Aus Rache wird sie vor Gericht gebracht und zum Feuertod verurteilt. Jedoch kann das Feuer sie nicht töten, denn Regen löscht die Flammen.

Freigelassen flieht sie. In einem Felsen, der sich in der Not öffnet, verbirgt sie sich bis zum hohen Alter von 91 Jahren und führt ein heiliges Leben.



[5] Ikonenwand der Kapelle „Pente Parthenes“, links die Ikone der „Fünf Jungfrauen“



[6] Die Felsengräber in der Grotte der Pente Parthenes, Quelle des lebenspendenden Wassers

Aus späterer Zeit soll ein Einschub stammen. Demnach flieht sie zunächst in eine andere Stadt. Dort lebt wieder ein Jüngling, der sie begehrt. Auch ihm verweigert sie die Ehe. Auch er bringt sie vor Gericht. Nun wird sie wilden Tieren vorgeworfen, aber eine Löwin bewacht sie. Obwohl inzwischen von der Tante des Kaisers adoptiert, wird sie dennoch in ein Wasser mit grausigen Tieren geworfen. Weil aber andere Frauen Heilkräuter in das Wasser geworfen hatten, werden die grausigen Tiere betäubt. Nun versucht man es wieder mit Feuer, aber die Flammen brennen nur die Fesseln durch. Nun schließt sich der bekannte Schluss mit der Rettung im Felsspalt an.

Einen besonderen Brauch zu Ehren der Thekla stellt das Brot dar, das man jährlich an die Armen verteilt. Es soll auch Heilwirkung besitzen. Der Brauch des Thekla-Brottes soll auch in Deutschland vereinzelt nachweisbar sein.

Gemeinsames der Legenden

Zwischen den Jungfrauen an der Ahr und denen auf Kreta gibt es die Gemeinsamkeit, dass es sich um Schwestern handeln soll, ferner dass es sich in beiden Fällen um Grotten-Heilige handelt und in der Grotte heilendes Wasser zu finden ist. Jedoch scheint zwischen den Grottenheiligen auf Kreta und der Grottenheiligen Thekla eine Übertragung von Legenden stattgefunden zu haben, zumal die Festtage fast gleich sind. Zur Thekla-Legende finden sich bereits deutlich mehr Parallelen. Da sind die verweigerter Ehe und das Feuer, das nichts ausrichtet. Gemeinsam ist auch das Ende mit der Flucht in einen Felsspalt, der sich öffnet. Es fehlt also an der Ahr der jüngere Legendenteil mit dem zweiten Jüngling.



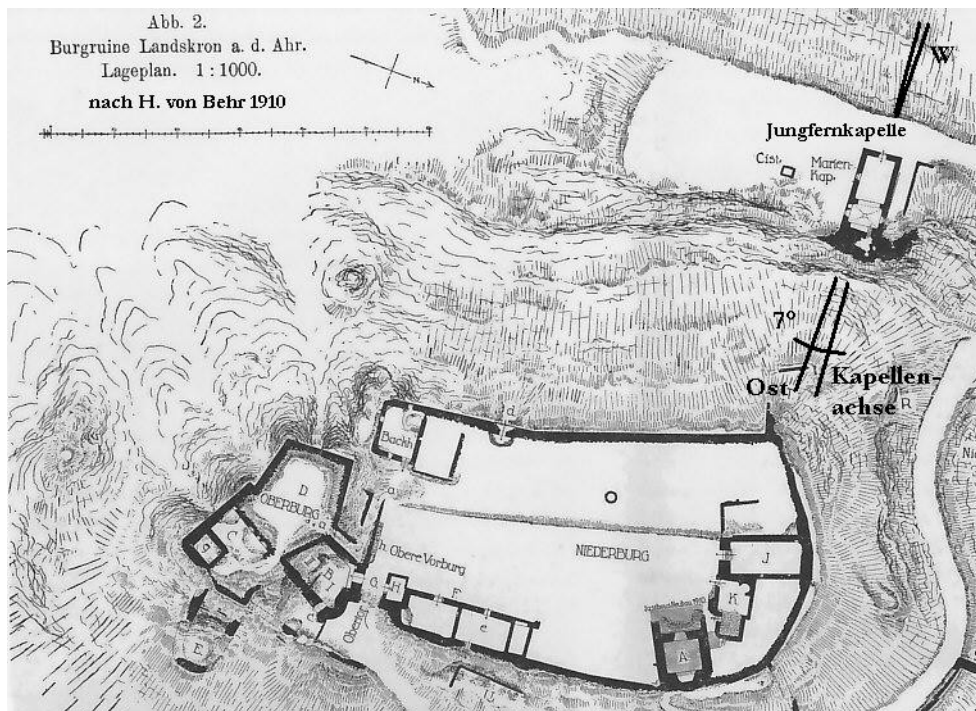
[7] Ein Fenster gewährt Einblick in die Grotte der Pente Parthenes

Kapellenausrichtung

Nun sollen christliche Kirchen nach Osten weisen, wie das Lexikon für Theologie und Kirche darstellt. Allerdings wird als Ausnahme zugelassen eine Ausrichtung zum Sonnenaufgang am Patronatstag.¹¹ Die Achse der Jungfernkapelle weist von der exakten Ostrichtung um 7° nach Norden ab. Allerdings kann man hier wegen Grotte und Berg keine Sonne aufgehen sehen.

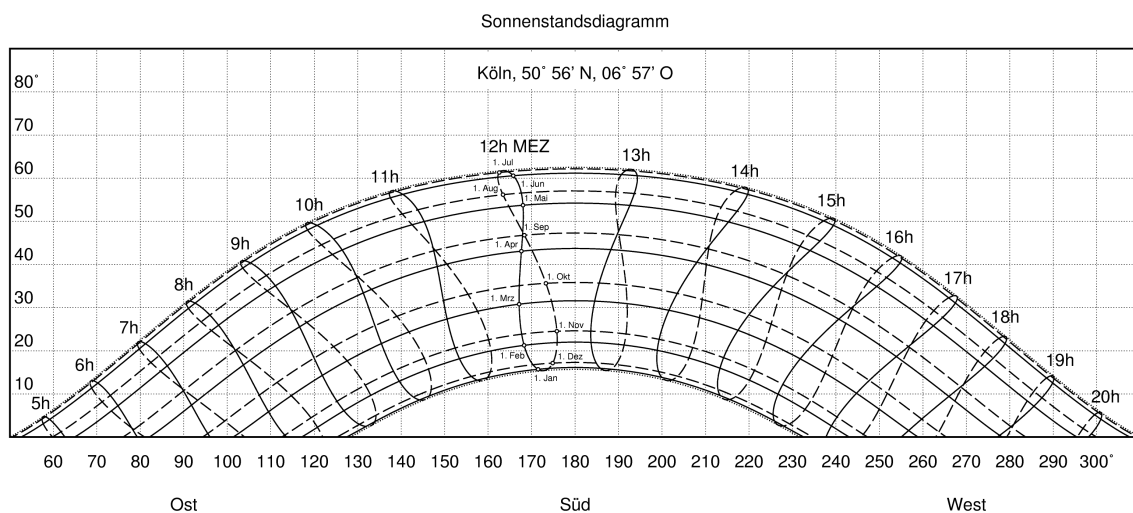
In der frühen Kirche wurde das Patronatsfest mit einer nächtlichen Feier eingeleitet, die mit dem Sonnenuntergang am Vorabend begann und bis zum Sonnenaufgang des Festtages dauerte. Diese nächtliche Feier ist für Münstereifel am dortigen Chrysanthus- und Daria-Tag im 10. Jahrhundert sogar detailliert beschrieben. Sie hieß Vigil (Nachtwache). An orthodoxen Wallfahrtsorten wird noch heute in dieser alten Form das Patronatsfest gefeiert.¹²

Wir definieren heute den Sonnenuntergang mit dem letzten Sichtbarwerden der Sonne. Wahrscheinlich wurde jedoch früher als Sonnenuntergang das letzte Sichtbarsein der ganzen Sonnenscheibe definiert. Das ist etwa $0,6$ Grad höher, als der Sonnenmittelpunkt, für den Formeln der Astronomie vorliegen. Zusätzlich ist jedoch die Refraktion zu berücksichtigen, die etwa $-0,5^\circ$ betragen kann. Das ist der Winkel, mit dem man quasi um die Ecke sieht, weil das Sonnenlicht in der Atmosphäre eine gekrümmte Bahn hat. Die beiden Korrekturwinkel von $0,6^\circ$ und $-0,5^\circ$ heben sich in etwa auf. Jedoch ist der Westhorizont Richtung „Bunte Kuh“ geringfügig höher als der Kapellenstandort.



[8] Burg Landskron mit Jungfernkapelle, Lageplan mit Ost- und Kapellenachse

Unter diesen Verhältnissen erlebt man den Sonnenuntergang an der Jungfernkapelle am 11. März und 2. Oktober. Allerdings muss man berücksichtigen, dass der heutige Gregorianische Kalender früher nicht galt, sondern der Julianische Kalender. Die Differenz vom 2.10. zum 26.9., dem Festtag der „Fünf Jungfrauen“ auf Kreta, beträgt 7 Tage. Diese Differenz hatten die beiden Kalender von 1198 bis 1326, also zur Zeit der Burggründung.



[9] Näherungsweise Ablesung am Diagramm für Köln (23' nördlicher als die Ahr):
7° entspricht hier zum Westen -263°. Dies liegt fast auf der Linie für den 1.10.

Würde im Osten nicht der Berg mit der Grotte stehen, sondern ein ebener Horizont den Blick zum Sonnenaufgang ermöglichen, würde die Sonne heute dort am 1. April aufgehen. Das entspräche um 1200 dem 25. März, dem Tag Mariä Verkündigung. Das leitet über zu einer Betrachtung des Brezelfestes und Nebenpatronatsfestes „Maria“.

Das Brezelfest in neuem Licht: Stiftungsfest mit örtlicher Form des Thekla-Brottes?

Das heute auf Pfingsten gefeierte Brezelfest hat eine längere Tradition. Zwar wurde es erst 1968 wiederbelebt, ist aber als althergebracht verbürgt. Stichtag war der 25. März, der 1670 erstmalig erwähnt wird. Wilhelm Knippler gibt als ursprünglichen Tag den 12.3. an.¹³ Jedoch scheint Knipplers Mutmaßung, das Brezelfest habe ursprünglich nicht auf Mariä Verkündigung (25. März) stattgefunden, sondern am Gregortag (12. März), unzutreffend zu sein. Seiner Überlegung mangelt es an Belegen. Es gibt in der Tat keine Dokumente, in denen der 12. März als Brezelfesttag für die Kapelle belegt ist. Neben den „Fünf Jungfrauen“ gilt „Maria“ als Nebenpatronin, welches ein Hinweis auf den Festtag „Mariä Verkündigung“ auch für das Brezelfest sein könnte.

Im Austeilen der Brezeln an Arme kann eine Form des Thekla-Brottes vorliegen, das zum Brauchtum der Protomärtyrerin gehört. Dies würde jedoch bedeuten, dass dieser Brauch von Anbeginn an vorhanden war.¹⁴ Ein Wechsel des Hauptpatronates auf den Tag des Nebenpatronats oder gar der Weihe einer Kirche ist verschiedentlich festzustellen, etwa in Allrath bei Grevenbroich. Dass der 25. März wie eine Kirchweih gefeiert wurde, belegt die Erwähnung der „Standgebühren“ für die Händler und Bäcker, die zum Fest ihre Bude an der Kapelle aufstellten.¹⁵ Es besteht kein Anlass, für das Brezelfest einen anderen Termin anzunehmen, als das Fest Mariä Verkündigung, und das seit Stiftung der Kapelle vor gut 800 Jahren.

Irene von Byzanz, Stifterin der Kapelle?

Wenn es zahlreiche Parallelen zwischen den beiden einzigen „Fünf-Jungfrauen“-Kapellen gibt, die kretische Kapelle am originalen Märtyrergrab aber gut 500 Jahre älter ist und fast 2400 Kilometer entfernt, dann muss es eine Verbindung geben, wenn hier kein Zufall vorliegt. Und dieses Bindeglied gibt es tatsächlich. Es ist die hellenistische Kaisertochter Irene von Byzanz, Ehefrau des Gründers der Burg Landskron, König Philipp von Schwaben.

Sie wurde um 1177 oder 1181 geboren als Tochter des Isaak (II) Angelos und seiner ersten Ehefrau, die dem Lorcher Memorienbuch zufolge auch Irene hieß. Allerdings wird diese Angabe angezweifelt. Von 1185 bis 1195 war Isaak (II) Kaiser von Byzanz in einer Zeit starker Wirren. Hatte er selbst gegen den Vorgänger revoltiert, wurde auch er abgesetzt und geblendet, um 1204 für 6 Monate noch einmal auf den Kaiserthron zu gelangen. Irene wurde 1193 mit Roger (III) von Sizilien verheiratet, jedoch starb dieser bereits am 20.2.1194. Nachdem Kaiser Heinrich (VI) am 20.11.1194 Palermo eingenommen hatte, verkuppelte er Irene mit seinem Bruder Philipp. Das Paar schritt am 25. Mai 1197 zum Traualtar. Nach ihrer Heirat soll sie sich den Namen Maria zugelegt haben.

Nach dem Tod des Kaisers Heinrich wurde im Juni 1198 der Welfe Otto, damals 16 Jahre alt, zum deutschen König gewählt und vom Erzbischof von Köln zu Aachen gekrönt. Allerdings fehlten die rechten Reichsinsignien, die in der Hand der Staufer waren. So wurde Philipp von Schwaben zum Gegenkönig gewählt und das Paar durch einen Bischof aus Burgund in Mainz mit der echten Krone gekrönt. Otto, am rechten Ort durch rechte Hand mit falscher Krone gekrönt, und Philipp, mit rechter Krone am falschen Ort aus falscher Hand gekrönt, führten nun jahrelang Krieg um die Vorherrschaft. Da der Erzbischof von Köln, Adolf von Altena, die Fronten wechselte, konnte Philipp am 6. Januar 1205 nun am rechten Ort durch die rechte Hand mit der rechten Krone zum König gekrönt werden, wodurch aber der Krieg noch lange nicht zu Ende war.

Der Papst belegte den Erzbischof von Köln mit der Exkommunikation, da der päpstliche Favorit der Welfe Otto war. Am 27. Juli 1206 kam es zu einer Entscheidungsschlacht bei Wassenberg, die zu Gunsten des Staufers Philipp ausfiel. Auf seinem Verwüstungszug durch die Lande des Kölner Gegenbischofs Bruno verschonte er die Kölner Lehen des Heinrich von Sayn und Saffenberg, einem Bruder des Gegenbischofs Bruno, namentlich dessen Residenz, die Burg Hülchrath an der Erft, um dann an der Ahr die Burg Landskron zu gründen.¹⁶ Schon

bald, am 21. Juni 1208 wurde er in Bamberg durch Otto (VIII) von Wittelsbach ermordet. Irene-Maria starb, ausgelöst durch eine Frühgeburt, am 27. August des gleichen Jahres. In ihrer nur 11 Jahre währenden Ehe hatte das Paar 7 Kinder: Maria, Beatrix (I), Kunigunde, Beatrix (II) Elisabeth, Rainald, Friedrich und Beatrix (III), welche mit der Mutter bei ihrer Geburt starb, wie auch die Brüder früh starben.



[10] Johann Sebald Baumeister: Irene und Philipp (18. Jh.)

Wenn Irene-Maria von Byzanz die Kapelle gestiftet haben soll, dann würde es den Nebenpatronatstag und möglichen Weihetag „Mariä Verkündigung“ erklären und den Ursprung der „Helena“-Legende und das müsste sich aus dem Status der Kapelle ablesen lassen. Es dürfte sich dann insbesondere nicht um eine Eigenkirche, eine Bischofskirche oder eine Votivkapelle handeln. In der Tat bezeugen die beiden ältesten Dokumente über die Kapelle, dass es sich um eine königlich gestiftete Kapelle handelt. Am deutlichsten wird dies im Schutzbrief des Königs Heinrich (VII).¹⁷ Darin überträgt der König seinem Getreuen Gerichin von Sinzig¹⁸ am 7.10.1226 das Patronatsrecht über die Kirche von Königsfeld mit der Bestimmung, dass in Königsfeld kein Priester eingesetzt werden darf, der nicht dort residiert und der nicht den Gottesdienst in der königlichen Kapelle Landskron selbst versieht oder versehen lässt. Hier wird das königliche Patronatsrecht auch über die Kapelle unter der Landskron zweifelsfrei deutlich.

Vor diesem Hintergrund wird auch der Schutz- und Freiheitsbrief verständlich, den Kaiser Otto (IV) am 15. Dezember 1212 ausstellt.¹⁹ Darin nimmt er die unter seiner Burg Landskron gestiftete Kapelle mit allem Zubehör (Stiftungsländereien) an Äckern, Weinbergen, Wiesen und Ödland unter seinen Schutz, befreit sie von allen Abgaben und bekräftigt, dass sie frei jeglichen Vogtes sei, und dass niemand mit der Autorität eines Königs oder Gegenkönigs einen solchen einsetzen darf. Eine Zuwiderhandlung käme einer Majestätsbeleidigung gleich. Gerade die beiden letzten Bestimmungen zeigen erneut den königlichen Status der Kapelle an.

War Irene von Byzanz auf der Landskron?

Naturgemäß ist dies die schwierigste Frage, die wohl nicht mit absoluter Sicherheit zu beantworten ist. Der klassische Tenor zur Gründung der Burg Landskron ist, dass König

Philipp im August 1206 auf dem Weg von Köln nach Augsburg die Burg habe errichten lassen. Zwei Jahre später findet das Königspaar sein trauriges Ende. Innerhalb dieses Zeitfensters müsste die Anwesenheit Irenes und eventuelle Gründung der Kapelle zu suchen sein.

Dieter Schewe berichtet unter Berufung auf eine alte Chronik, ohne sie namentlich zu nennen, dass anlässlich der Heerfahrten 1206 bis 1208 auch Irene-Maria die Landskron besucht haben soll.²⁰ Anlässlich dieses Besuches soll sie gesagt haben: „Wie herrlich ist doch deutsches Land! Aber schade, dass die Deutschen so uneinig sind.“

Dieser Besuch erscheint auf Grund seiner legendenhaften Schilderung sehr zweifelhaft. Dennoch ist anzunehmen, dass Irene in Begleitung ihres Mannes auch an oder auf der Landskron war. Da Philipp noch kein Residenzking, sondern noch ein Reiseregent war, wird seine Gemahlin in aller Regel nicht weit entfernt gewesen sein. Nicht nur die sieben Geburten bezeugen, dass sich beide hinreichend oft begegnet sein müssen, sondern auch einzelne Berichte. Lediglich auf den reinen Feldzügen und Schlachtfeldern wird sie nicht dabei gewesen sein.

Daher ist zu untersuchen, wann Philipp in mehr oder weniger friedlichen Zeiten die Region besucht hat. Da sind zuerst die Reise zur zweiten Krönung nach Aachen und der Rückweg. Der Aufenthalt in Aachen ist für die Zeit vom 6. Januar bis 12. Januar 1205 verbürgt,²¹ wobei Irene mit ihm zusammen gekrönt wurde. Am 16. Januar ist Philipp nach Andernach weitergereist. Da er fünf Tage später bereits in Mainz ist, ist das Zeitfenster für die Burg- und Kapellengründung Landskron recht klein, falls die Initiative nicht auf dem Hinweg geschah. Denn zwischen dem 12. November 1204, wo beide in Koblenz weilten, und der Krönung in Aachen sind keine Aufenthaltsorte Philipps bekannt.

Da Philipp ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmt gewesen war und diese im Aachener Marienstift begann, welches die Krönungsstätte der deutschen Könige betreut, so liegt es nahe, dass er Aachen bereits kurz vor Weihnachten erreichte und dort das Wiegenfest Jesu feierte. Die Wahl des volkstümlichen „3-Königen-Tages“ als Krönungstag muss man als symbolisch gewählt verstehen. Der Tag ist weder durch eine unmittelbar vorhergehende Wahl „ad hoc“ entstanden noch aus der Notwendigkeit großer Eile festgesetzt worden. Möglicherweise sind also die Landskron-Pläne in den gut sechs Wochen zwischen dem Aufenthalt zu Koblenz und dem zu Aachen entstanden.

Das nächste Mal, das er die Landskron passiert, ist auf dem Hin- und Rückweg seines dritten Niederrhein-Feldzuges im Herbst 1205, der ihn zwar Köln nicht wie geplant erobern lässt, aber dafür bis nach Neuss führt, welches niedergezogen werden kann.²² Der nächste Aufenthalt des Königs ist der Feldzug von 1206, der mit dem Sieg über den Gegenkönig am 27. Juli bei Wassenberg endet. Zuvor war er am 8. März in Boppard, das er aus Würzburg erreichte und Richtung Sachsen verließ. Am 8. September ist Philipp in Augsburg. Für die Zeit dazwischen ist ein „längerer“ Aufenthalt zwischen Bonn und Köln zwecks Verhandlungen verbürgt. Daher wird, fußend auf den Angaben der Kölner Königschronik, die Gründung respektive Erbauung der Landskron in den August 1206 gesetzt.²³

Da eine Burg dieser Größe und Funktion nicht in vier Wochen errichtet werden kann, muss entweder der Baubeginn früher gewesen sein, oder die Fertigstellung später. Ein längerer Aufenthalt Philipps in Sinzig, verbunden mit einem Hoftag, ist zumindest für die zweite Januarhälfte 1207 verbürgt.²⁴ Bei diesem Aufenthalt ist mit Gewissheit auch Königin Irene anwesend gewesen. Diesem ging ein Aufenthalt Philipps in Koblenz im November 1206 voraus. Wo Philipp Weihnachten feierte, ist unbekannt.

Ein erneuter Aufenthalt in Sinzig, erneut mit Hoftag, ist für Sonntag, den 8. April 1207 belegt.²⁵ Das ist genau zwei Wochen vor Ostern gewesen und genau zwei Wochen nach dem Fest Mariä Verkündigung. Jedoch war er am 29. März noch in Ulm, und die Kölner Bürger, die er am 1. April aus Gefangenschaft entlassen haben soll, werden wohl nicht in Sinzig eingewiesen haben.²⁶ Allerdings wird in einer Lütticher Chronik berichtet, dass für den 1.

April ein Hoftag angesetzt gewesen war.²⁷ Möglicherweise ist durch das aktuelle Tagesgeschäft der Aufenthalt in Sinzig (und der Landskron) um eine Woche verschoben worden. Von Sinzig aus zog Philipp nach Köln, wo er von Palmsonntag (15. April) bis Montag, den 30. April weilte.²⁸ Auf dem Rückweg wird er wieder über Sinzig gereist sein. Ein letztes Mal ist Philipp Anfang Juni 1208 im Rheinland nachweisbar, wenige Wochen vor seiner Ermordung.

Zusammenfassend ergeben sich nur wenige Aufenthalte, bei denen die Anwesenheit Irenes an der Landskrone möglich ist. Dies ist vor allem für den Hoftag im Januar 1207 und den Hoftag Anfang April 1207 gegeben. Angesichts des möglichen Weihetags am 25. März erscheint es sinnvoll anzunehmen, dass die Anregung zum Kapellenbau am ehesten im Januar 1207 geschehen ist. Lediglich die Weihe am 25.3. musste wegen dringender Angelegenheiten um einige Tage verschoben werden, wobei als Gedenktag der Weihe der geplante Marienfesttag kirchlicherseits festgesetzt wurde. Solche Festlegungen sind gelegentlich nachweisbar, etwa für das Kloster Füssenich bei Zulpich. Grundsätzlich sind dies jedoch nur Erwägungen, keine bewiesenen Folgerungen.

Die Stiftung und ihre Inhaber

Grundsätzlich sollte durchaus ein Blick auf die Dotierung der Kapelle geworfen werden. Die erste Erwähnung kennt ja bereits Ländereien und Einkünfte der Kapelle im Jahre 1212. Dabei muss zum Teil aus Verhältnissen rückgeschlossen werden, die erst aus erheblich späterer Zeit bekannt sind. Eine Stiftung, deren Urkunde nicht bekannt ist, wird 1826 erwähnt.²⁹ Dabei gelangen 60 Morgen Land, bestehend aus Ackerland, Weinbergen, Wiesen und Ödland an den Pfarrer zu Bodendorf. Nach dessen Tod soll das Benefizium an das Pfarramt von Bodendorf fallen. Für den Ertrag der 60 Morgen Land soll der Pfarrer jeden Samstag eine Messe in der Pfarrkirche von Bodendorf lesen. Anlass war, dass die Überreste des letzten Herrn von Quadt zu Landskron vom Apollinarisberg nach Bodendorf überführt worden waren. Zuvor war für den Ertrag der 60 Morgen die Samstagsmesse auch zu lesen gewesen, aber so, dass nur im Winter die Messe in Bodendorf zu lesen war, im Sommer aber in der Kapelle unter der Landskron. Der Bischof stimmte der Verlegung aller Messen von der Kapelle an die Kirche zu Bodendorf zu, weil es besser sei, wenn zahlreiches Volk der Messe beiwohne, als wenn Priester und Küster einsam auf dem Berg Messe lesen.

Die Stiftung muss demnach auf die Zeit kurz vor dem Ableben des Herrn von Quadt 1620 zurückgehen. Aber es spricht einiges dafür, dass der Herr von Quadt nicht der Errichter der Stiftung ist, sondern diese nur moderater gestaltet hat. Ursprünglich dürfte es derart geregelt gewesen sein, dass der Inhaber des Stiftungslandes alle Messen, also auch im Winter, an der Kapelle hat lesen müssen. Die Vergünstigung, im Winter an der Pfarrkirche des Inhabers des Benefiziums eine Messe lesen zu dürfen, wird der Kern der Quadtschen Stiftung sein, der sich dafür ein Jahrgedächtnis erbeten haben wird.

Der Umfang und die Beschreibung des Stiftungslandes verweisen auf ältere Zeiten. Im Bistum Köln sind alte Höfe auffälligerweise aus Vielfachem von 60 Morgen gebildet. So lässt sich für den Hof Yffe zeigen, der 1173 an das Kloster Langwaden mit 2 Hufen/Mansen Land gelangte, dass 1802 dieses Land 119 Morgen Land umfasste.³⁰ Die 60 Morgen der Landskroner Stiftung dürften dem älteren Flächenbegriff der Hufen oder Mansen des Mittelalters zu entsprechen. Es dürfte sich im Wesentlichen um den Fonds der Urstiftung handeln, der 1212 erwähnt wurde.

Ein weiteres Einkommen, das ebenfalls aus der Gründungszeit stammen dürfte, ist aus der Zeit Lutters von Quadt (nach 1461) erwähnt. Aus dem Zehnt zu Kirchdaun sollen 1/8 der Kapelle Landskron zufließen, während nur 1/16 an die dortige Kirche zu zurückfließen soll.³¹



[11] Die frisch restaurierte Kapelle im März 2011

Schon 1226 findet sich eine Verknüpfung der Stelle eines Vikars der Jungfernkapelle mit dem Pfarramt zu Königsfeld, wobei zugelassen wird, an der Kapelle durch den Pfarrer von Königsfeld einen Kaplan bestellen zu lassen. Ob der 1290 durch König Rudolf an die Kirche von Königsfeld präsentierte Pfarrer, Theoderich von Mainz, auch an die Kapelle Landskron präsentiert wurde, lässt sich nicht sicher sagen, jedoch soviel, dass der Kanoniker aus Mainz seine Residenzpflicht nicht ernst genommen hat, die 1226 vorgeschrieben worden war, sondern sich durch einen gewissen Gunter vertreten ließ.³² Im Jahre 1328 wird an die Königsfelder Kirche Paul Peters Sohn von Aachen als Nachfolger des Probstes Sifrid von Gemünden durch Kaiser Ludwig präsentiert. Auch diese beiden scheinen nicht vor Ort ihr Amt ausgeübt zu haben. Diese Präsentation durch den Kaiser rief den Protest des Gerhard von Landskron hervor, dem 1313 das Präsentationsrecht durch Kaiser Heinrich als erbliches Lehen übertragen worden war. Erst 1335 bestätigt Ludwig diese Rechtsübertragung an den Landskroner, der offenbar einen Johann von Ahrweiler präsentiert hatte.

Dieser findet sich Ende des Jahres tatsächlich im Pfarramt von Königsfeld und im Amt eines Kaplans an der Landskron wieder. Er stiftet zur Verbesserung der „Kluse“ genannten Bergkapelle den halben Weinzehnten der Pfarrkirche von Königsfeld. Weiter verpflichtet er sich, täglich in der Kapelle die Messe zu lesen und dort zu residieren. An der Pfarrkirche lässt er sich von einem Vikar vertreten.³³ Dies ist insofern bemerkenswert, weil nunmehr der Benefiziar an der Kapelle residiert und in Königsfeld ein Vikar (Jakob) tätig ist, während 1226 die Bestimmung genau umgekehrt lautete.

Im Jahre 1366 werden neben der „Klusenkapelle“³⁴ auch zwei Kapellen in der niederen Burg erwähnt. Über diese Kapellen ist nichts Näheres bekannt. Offenbar handelte es sich um Hauskapellen der dort ansässigen Linien. Auf die relativ komplizierten Teilungen der Burg auf verschiedene Linien kann hier nicht eingegangen werden. Jedoch wurde in den Teilungsverträgen regelmäßig festgehalten, dass „die Kapelle“ Gemeinschaftseigentum bleiben sollte.

Möglicherweise hatte die Verbindung der Kapelle mit der Pfarrkirche in Königsfeld den äußeren Anlass gebildet für eine Untersuchung, die 1414 durch den päpstlichen Pönitentiar [Bußgeistlicher] dem Erzbischof von Köln aufgetragen wurde.³⁵ Dieser solle prüfen, ob die Landskron tatsächlich innerhalb der Pfarre Heimersheim läge und gemäß Kirchenrecht die

Gottesdienste und Abgaben dorthin zu entrichten seien, und nicht wie in der Vergangenheit, wo die Bewohner zu einem Priester einer völlig anderen Pfarrei gegangen seien. Ferner wären dadurch dem rechtmäßigen Pfarrer von Heimersheim die zustehenden Abgaben entzogen worden. Zwölf Jahre später verkündet der Erzbischof von Köln, dass nach sorgfältiger Prüfung die Kapelle zu Landskron nur mit Genehmigung des Pfarrers von Heimersheim besetzt werden darf, da diese Kirche die Mutter- und Pfarrkirche für die Landskron sei. Im Vorjahr (1425) erfahren wir den Namen des Kaplans auf der Landskron: Tillmann Myttentzwey verpachtet die Weinberge der Kapelle auf die Hälfte des Traubenertrags an mehrere Eheleute aus Heimersheim. Dazu gibt er ihnen alle noch nicht verpachteten sonstigen Ländereien der Kapelle. Allein den Weinberg „Große Urde“ behält er sich vor und aus den beiden Wiesen im „Seelande“ sollen die Pächter soviel Weidenruten geben, wie er zum Aufbinden der Großen Urde benötigt.



[12] Inneres der Kapelle 2011. Links neben dem Altar der Zugang zur Grotte

Die nächsten Namen von Kapellen-Rektoren sind aus 1470 überliefert. Nach dem Tod des Matthias wird nun Laurenz Duyngyn dem Pfarrer von Heimersheim durch Lutter Quadt und Johann von Einenberg präsentiert, der die Amtseinführung durchführt.³⁶ Bis zur Quadt'schen Stiftung 1620 sind die Nachrichten über die Kapelle rar. Nach der Aufgabe der Burg wenig

später verlor sie auch die Funktion als Hauskapelle der Landskron. Die Säkularisierung 1802 überstand die Stiftung wohl dadurch, dass die Kapelle als Privateigentum der Freiherren von und zum Stein gesehen wurde, und somit auch der Stiftungsfond. Durch den Vertrag von 1829 gelangte die Stiftung schließlich an die Kirche von Bodendorf, wie eingangs erwähnt.

„Kreta-Plagiat“ oder christianisierter Matronenkult?

Die Betrachtung der Kapellengeschichte darf nicht abgeschlossen werden, ohne die häufig anzutreffende Vermutung einer vorchristlichen Kultstätte, insbesondere des Matronenkultes,³⁷ zu beleuchten. Zum ersten wird die Variante der Sage ins Feld geführt, in der es tatsächlich nur drei statt fünf Jungfrauen sind. Hier ist jedoch anzumerken, dass in der Volksüberlieferung im Rheinland eben dominant drei Jungfrauen vorkommen, während fünf heilige Jungfrauen ausschließlich an der Landskron tradiert werden. Daher ist es wohl eher so, dass Angleichungen an gewohnte Überlieferung Ursache für die Reduktion auf drei Jungfrauen sind. Kern der Sage sind im Übrigen nicht drei Jungfrauen, sondern nur eine einzige: nämlich diejenige, welche die Ehe dem adeligen Freier verweigerte.

Schließlich ist die Sage auch erst sehr spät überliefert. Daher darf der urkundlichen Erwähnung des Fünf-Jungfrauen-Patronates um 1470 die größere Glaubwürdigkeit eingeräumt werden. Der umgekehrte Fall, dass eine umgewidmete Matronenkultstätte mit drei Jungfrauen hier singulär eine Vermehrung auf fünf erfährt, ist außerordentlich unwahrscheinlich.

Ferner lassen sich keine Beziehungen zum rheinischen Festtag der „Drei Jungfrauen“ finden, welches der 1. August ist. Weder durch ein Fest, eine besondere Messe an diesem Tag noch durch ein alternatives Patronat wie etwa „Petrus“ (in vincula).³⁸ Von den Legenden zu den Jungfrauen ist nur das Aufsuchen bei Kinderkrankheiten erwähnt,³⁹ während die Fürbitten bei Problemen mit der „Pelle“ (Hautkrankheiten) oder mit dem „Schwellen“ (Schwangerschaft, auch, den dazu nötigen Mann zu finden) hier nicht mit der Kapelle verknüpft sind, anders als etwa am Swister Türmchen oder in Ufflingen/Trois Vièrges.

Zum zweiten werden vor allem römische Funde vorgetragen. Abgesehen davon, dass das Ausbleiben römischer Funde bei einem derart markanten Geländepunkt geradezu außergewöhnlich wäre, sind diese Funde wenig aussagekräftig. Nur eindeutige Begleitfunde, wie Opfergefäße, Weihesteine oder Ähnliches lassen aus einer gefundenen römischen Münze auf eine Kultstätte schließen.⁴⁰

Kernstück der Kapelle ist die Grotte mit der zugehörigen Legende. Ob die Grotte schon immer vorhanden oder bekannt war, oder ob sie erst durch die Bauarbeiten 1206 aufgedeckt wurde, lässt sich wohl nicht klären. Matronenheiligtümer benötigen –soweit bisher bekannt– jedoch keine Grotten. Bisher gefundene Tempelbezirke römischer Zeit finden sich bevorzugt auf dem Berg, nicht im Hang. Daher darf man davon ausgehen, dass die Jungfernkapelle nicht mehr in die Gruppe der Sakralbauten der „Interpretatio Christiana“ gehört. Hätte es bereits eine christliche Kapelle älterer Zeit gegeben, wäre keinesfalls eine Jungfrauenvermehrung von drei auf fünf erfolgt. Ob es oben auf dem Berg eine Kultstätte gegeben hat, wo auch Kapellen Erwähnung finden, ist hingegen eine andere Fragestellung, die nicht mit der Jungfernkapelle in Verbindung stehen würde.

Abbildungsnachweis:

Christian Wiltsch, März 2011: [1], [2], [4], [11], [12]

Kreta Umweltforum, 63179 Olbertshausen, mit freundlicher Genehmigung von Heinz Eikamp: [3], [5], [6], [7]

Von Behr, Heinrich: Burgruine Landskron an der Ahr, Berlin 1912: [8]

public domain: „Sch“ http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sonnenstandsdiagramm_Koeln.png: [9] und http://nl.wikipedia.org/wiki/Bestand:Irene_Philipp.jpg: [10]

- ¹ Frick, Hans (ed. Zimmer, Theresia): Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, Bonn 1966, Bd. 1, Nr. 1226 und 1227 vom 21.11.1470 bzw. 1.12.1470
- ² Die Kapelle wird durch ehrenamtliches Engagement des Vereins „Verein der Förderer der Maria-Hilf-Wallfahrtskapelle auf der Landskrone in Heppingen e.V.“ betreut und gepflegt.
- ³ Zum Beispiel: Kirchhoff: Hans Georg und Braschoß, Heinz: Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 32 und Wiltch, Christian: Neukirchen-Hülchrath, Grevenbroich 2006, S. 13. Zu ihnen pilgert man, wenn man Kleinkinder hat, die „Kriescher“ sind, also fürchterlich schreien, oder wenn der Bauch der Frau schwellen soll (sie also schwanger werden will, notfalls auch um den zugehörigen Mann zu finden) oder bei Hautkrankheiten. Daher werden die Drei manchmal auch „Pell-Schwell-Kriesch-Mergen“ genannt. In Helden hieß sie „St. Granta“, wo es auch ein leider 1945 durch Mutwillen zerstörtes romantisches Fresko „St. Embede“ gab.
- ⁴ <http://www.e-4nar.gr/large.php?id=5&pid=442&|=1>
- ⁵ Antz, August: Die drei Jungfrauen von der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1960 sowie Ottendorff-Simrock, Walther: Die drei Jungfrauen von der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1963, ferner: Klein, Hans-Georg: Sagen & Legenden von der Bunten Kuh bis zur Landskron, 2. Aufl. Ahrweiler 1993, S. 67. In diesen Fassungen ist der böse Freier der Junker von der Tomburg, der in einer anderen Fassung als Rächer den namentlich nicht genannten Freier im Zweikampf tötet. (Klein, S. 70)
- ⁶ Klein, Sagen & Legenden: S. 72 und 73. Dort wird auf S. 92 auch erwähnt, dass früher zur Kapelle gepilgert wurde, um Heilung für kranke Kinder zu erbitten, welches Ähnlichkeiten mit dem Pilgermotiv der „Kriescher“ der rheinischen drei Jungfrauen hat.
- ⁷ In groben Zügen auf: <http://www.kreta-umweltforum.de/Merkblaetter/125-05> - Lappa.pdf
- ⁸ <http://deutschorthodox.wordpress.com/category/menologion> „Monat September“ und <http://www.crete.gr/en/pages/archaia-lappa.php>
- ⁹ http://orthpedia.org/index.php/9_Juni
- ¹⁰ http://www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Thekla_von_Ikonium.html (Festtage der Heiligen sind, soweit nicht anders angegeben, nach diesem Portal ermittelt worden.)
- ¹¹ Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7, 1962, Spalte 294. Es gibt jedoch auch andere Thesen: Missweisung der Magnetnadel (so Wehner, Heinrich: Über die Kenntnis der magnetischen Nordweisung im frühen Mittelalter, in: Das Weltall, illustrierte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete, Heft 18 vom 15.6.1905) oder die „Kraftlinientheorie“ (so Purner, Jörg: Radioästhetische Untersuchung an Kirchen und Kultstätten, Dissertation an der Universität Innsbruck, Februar 1981). Radioästhesie ist Wünschelruten-Gehen.
- ¹² Tsakalidis, Georg: Orthodoxie, in Tworuschka, Udo: Heilige Stätten, S. 38, Darmstadt 1994
- ¹³ Knippler, Wilhelm: Zur Geschichte des Brezelfestes auf der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1970
- ¹⁴ Es bleibt dabei offen, ob das Fest immer mit „Brezeln“ stattgefunden hat, oder ob es ursprünglich eine andere Darreichungsform des Brotes gab.
- ¹⁵ Knippler: Zur Geschichte des Brezelfestes auf der Landskron
- ¹⁶ In der sehr ausführlichen Biografie aus den Händen von Otto Abel und Karl Joseph Simrock „König Philipp der Hohenstaufe“ (Berlin 1852, digital über books.google.de einsehbar) kommt die Burggründung zum Jahr 1206 nur äußerst knapp vor. Die Kölner Königschronik spricht davon, dass Hülchrath verschont wurde, weil es auf Fürsprache der Freunde des Heinrich von Sayn (und Saffenberg) geschah. Diese Freunde sollen Friedrich von Leiningen und Gottfried von Sponheim gewesen sein. (Schütte [s. u.], S. 479) Von Hülchrath aus wurden die Vogteirechte des Erzstiftes außerhalb der Stadt Köln wahrgenommen, also auch die zu Bonn und Ahrweiler, wie aus der Urkunde hervorgeht, mit welcher diese Rechte 1303 durch den Erben Dietrich Luf von Kleve-Hülchrath an den Bischof zurückverkauft werden. (Lacomblet, Theodor: Urkundenbuch für den Niederrhein, Bd. 3, Nr. 27)
- ¹⁷ Frick (ed. Zimmer): Bd. 1, Nr. 19
- ¹⁸ Gerichin wird stets mit Gerhard gleichgesetzt. Üblicherweise kennzeichnet ein "in" am Namen, dass es sich um einen unverheirateten Mann handelt, dessen Vater noch lebt. Gerich ist als Name des seligen Gründers des Stiftes Gerresheim im Rheinland belegt.
- ¹⁹ Frick (ed. Zimmer): Bd. 1, Nr. 5
- ²⁰ Schewe, Dieter: Wie es vor 777 Jahren zum Bau der Burg Landskron kam, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1984
- ²¹ Schütte, Bernd: König Philipp von Schwaben – Itinerar Urkundenvergabe Hof, Hannover 2002, S. 249
- ²² Wahrscheinlich ist dabei das Münster derart in Mitleidenschaft gezogen worden, dass man am 8. Oktober 1209 den Grundstein zum Neubau legen musste, wobei außer der Krypta nichts vom Vorgängerbau mehr erhalten ist.
- ²³ Verschiedene Fassungen weichen zwar im Wortlaut ab, jedoch nicht am Zeitrahmen und der Gründungsgeschichte.
- ²⁴ Schütte, S. 371 f.
- ²⁵ Zum Kalender: Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982
- ²⁶ Schütte, S. 372 f.
- ²⁷ Schütte, S. 372 nach „Reiner von Lüttich, Annales“
- ²⁸ Schütte (S. 329) gibt als letzten Aufenthaltstag Sonntag „Quasi modo“ an, den er als 30.4. übersetzt. Lacomblet, Theodor: Urkundenbuch für den Niederrhein, Bd. 2, Düsseldorf 1846, Nr. 17 gibt jedoch nur den „Pridii kal. Maii“ an, welches der Montag nach „Quasi modo“ ist und dem 30.4. entspricht.
- ²⁹ Bauer, Hermann: Die Landskrone und der Reichsfreiherr vom und zum Stein, in Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1972

³⁰ Weiner, Margot: Das Prämonstratenserinnenstift Langwaden von der Gründung bis zur Auflösung (ab 1145 – 1802), Bonn 2002, S. 23 und S. 251 f. (Äcker in Pfarre Neukirchen, die Roggen und Hafer abzuliefern haben). Auch die 4 ½ Hufen der zwei Höfe zu Gubisrath, die 6.7.1398 vom Erzbischof ersteigert wurden (Regesten der Erzbischöfe von Köln, Bd. 10, Nr. 1608, Original in zwei Ausfertigungen im Stadtarchiv Köln am 3.3.2009 beim Einsturz verloren) ergeben nach späteren Quellen 270 Morgen.

³¹ Frick, Hans (ed. Zimmer, Theresia): Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, Bonn 1966, Bd. 2, Nr. 1372. Aus der Rechnung auf das Jahr 1482/1483 (Bd. 2, Nr. 1349, Ziffer 6) ist der Lohn zu entnehmen, der für die Verteilung der Anteile an die beiden Kirchen gezahlt wurde.

³² Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 128, 129, 130

³³ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 261 f. Die Ergänzung „Gerhards Burg-“ Kaplan Johann in Nr. 323 für 1335 ist durch den Text nicht gedeckt.

³⁴ Mit Kluse wurden im Hochmittelalter Erimitagen bezeichnet. Im Spätmittelalter ging der Begriff auch auf Kapellen über, an denen ein Geistlicher residierte und die außerhalb der offiziellen Pfarrorganisation standen.

³⁵ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 760 und 850

³⁶ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 1226 und 1227

³⁷ Knippler, W[ilhelm]: Muttergottes-Verehrung auf der Landskron, keltischen Ursprungs? In Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1960

³⁸ Vergleich etwa Mayen, wo das Fest der legendären Patronin Genoveva zum 26. November durch das Patronat „Clemens“ am 23. November kanonisiert wird.

³⁹ Dass hier nur Kinderkrankheiten im Allgemeinen erwähnt werden und nicht die sonst üblichen „Kriescher“, sollte nicht überbewertet werden.

⁴⁰ Vergleiche etwa die archäologischen Befunde zu Kultstätten, z.B. beschrieben in Krieg und Frieden – Kelten, Römer, Germanen; Hrsg. Vom Rheinischen Landesmuseum Bonn, 2007, Seiten 270 bis 294: Gerhard Bauhhenss: Einheitliche Vielfalt – Der Kult der Matronae im Rheinland; Harry van Enkevort und Kees Peterse: Erst Holz, dann Stein – der gallorömische Tempel von Elst-Westeraam; Dirk Krausse und Carla Nübold: Der Tempelbezirk von Wallenborn; Claudia Nickel: Karden – Ein kleiner Tempel zu Füßen des Martberges; Rosemarie Cordie: Die Tempelbezirke von Belginum; Julia Obladen und Frank Willer: Apollo – Mithras – Vagdavercustis – Funde aus dem Tempelbezirk in Kalkar-Altalkar